

## **Spirituelle Weg aus der Droge**

Ehemalige Drogensüchtige packen Glaubenspakete von KIRCHE IN NOT

*Ein Beitrag von Michaela Koller*

Als Papst Benedikt XVI. bei seiner [Brasilienreise](#) vor einem Jahr in einem Entzugs- und Rehabilitations-Zentrum für Drogensüchtige eine Kirche einweihte, trug diese auch den Namen einer bayerischen Heiligen: [Schwester Kreszentia Höß](#) aus [Kaufbeuren](#) im Allgäu.

Die Idee zu diesem Patronat entstand erst kurz zuvor auf dem Gut Bickenried in [Irsee](#) bei Kaufbeuren, als dort ein ebensolches Zentrum geplant wurde. Dort eröffnete Ende 2007 Pfarrer Georg Schlütter zusammen mit einer Handvoll Freiwilligen aus Brasilien, Mexiko und Deutschland die Fazenda da Esperança Santa Creszentia, den Bauernhof der Hoffnung der Heiligen Kreszentia. "Schon bald stand fest, dass wir bei dieser Gründung der neuen Fazenda die Heilige Kreszentia mit einspannen", bekennt Pfarrer Georg Schlütter. "Unser Weg ist die Spiritualität", erklärt der Geistliche in einem Satz den wesentlichen Unterschied zu herkömmlichen medizinisch-psychologischen Ansätzen. "Neben der Psychologie und der Medizin benötigt der Mensch vor allem auch die sinngebende Antwort aus dem Glauben. Und die versuchen wir in der Praxis des Alltags einzuüben."

### **Motiviert durch die Bibel**

Die Keimzelle eines mittlerweile weltumspannenden Netzwerks solcher Fazendas war im Jahr 1983 ein Haus in einer brasilianischen Pfarrgemeinde. Der damals 17-jährige Nelson Giovanelli Rosendo dos Santos versammelte dort Drogenabhängige um sich, mit denen er sich angefreundet hatte. Motiviert war er durch das Bibelwort: "Den Schwachen wurde ich ein Schwacher, um die Schwachen zu gewinnen" (1 Korinther 9,22).

Der junge Mann brachte sie dazu, mit ihm zusammen die Bibel zu lesen, sich mit den Worten der Heiligen Schrift im Alltag auseinanderzusetzen und auf ehrliche Weise Geld zu verdienen. Sein Pfarrer, der deutsche Franziskanerpater [Hans Stapel](#), unterstützte Nelson dabei. Der Erfolg spricht für ihren Weg: 87 Prozent der ehemaligen Drogenabhängigen, die ein Jahr auf der Fazenda durchgehalten haben, sind auch fünf Jahre später nicht rückfällig geworden. Die Nachfrage nach Plätzen ist sehr groß, weswegen einzelne Bauernhöfe mehrfach ausgebaut werden mussten und Dutzende neu gegründet wurden: Inzwischen gibt es rund 50 dieser Zentren weltweit, darunter drei in Deutschland, neben Gut Bickenried noch zwei nahe Berlin.

### **"Nichts Fertiges vorsetzen"**

Abgesehen von Drogen und Alkohol sind in den Zentren auch Zigaretten tabu. Morgens gibt es einen geistlichen Impuls und am Abend feiern die jungen Leute und die Betreuer zusammen die Heilige Messe. Jeder Tag steht im Zeichen eines ausgewählten Bibelwortes, nach dem sie versuchen sollen zu leben. Und der spirituelle Weg aus der Droge wird gerne angenommen, wie auch Pfarrer Schlütter bestätigt: "Wir erleben hier, dass auch die Nichtgetauften durchaus bereit sind, sich auf einen gemeinschaftlichen Weg einzulassen, der mit dem Glauben zu tun hat."

Er war es auch, der die Idee nach einem Brasilienbesuch nach Deutschland brachte. Zusammen mit freiwilligen Helfern und ehemaligen Drogenabhängigen machte er den verlassenen Gutshof wieder bewohnbar, legte sich wie sie nach langen Arbeitstagen müde auf eine der Matratzen, die den Männern von einem Spender überlassen worden waren.

Die Aufbauarbeit ist bereits ein Teil des Heilungskonzepts: "Man sollte den jungen Leuten nichts Fertiges vorsetzen", erklärt Pfarrer Schlütter mit seiner ruhigen Stimme im Wohnzimmer des Gutshofs. An den unterschiedlichen Textilmustern von Sofa und Sesseln ist zu erkennen: Das gesamte Mobilar ist zwar gut erhalten, aber gespendet. Gegenüber in der Kapelle hängt ein großes Kruzifix, das einer der Männer aus Metallabfällen zusammengelötet hat. Noch immer wird im Nachbarhaus gezimmert und gestrichen.

### **Ex-Drogensüchtige packen Glaubenspakete**

Auch in dieser Hinsicht unterscheiden sich die Fazendas von herkömmlichen Entzugsprogrammen: Für das Projekt werden keine Pflegegelder benötigt. Für den laufenden Unterhalt arbeiten die Rekuperanten, wie die ehemaligen Drogensüchtigen hier genannt werden. Neben den Aufbauarbeiten haben sie bereits damit begonnen, Kaninchen zu züchten, den Garten des nahegelegenen Kreszentia-Klosters zu pflegen und Produkte der Fazendas zu verkaufen.

KIRCHE IN NOT, das auch schon hin und wieder beim Ausbau anderer Fazendas geholfen hat, lieferte jüngst den ersten Großauftrag für den Bauernhof im Allgäu. Ab sofort werden dort die Glaubenspakete gepackt, bestückt mit Kreuz, Kerze, Rosenkranz, Andachtsbild, Neuem Testament, dem Kleinen Katholischen Katechismus "Ich glaube" und weiterer religiöser Schriften.

Darüber hinaus werden die Bewohner von Santa Creszentia die Prayerboxen von KIRCHE IN NOT fertigen, Reisegebetskästchen mit kleinem Kreuz, Rosenkranz und Weihwasser-Fläschchen. Drogenabhängigen hilft der intensive Arbeitsalltag, sich wieder in ein geregeltes Leben einzufügen und Selbstvertrauen zu gewinnen.

### **Skeptiker nun für das Projekt**

Nach anfänglicher Skepsis haben sie auch das Vertrauen vieler Nachbarn durch ihre neue Lebensweise gewonnen. "Erst gab es Spannungen wegen der Ängste, was Drogenabhängige so alles anstellen könnten. Dann kamen aber im Dezember 300 Leute zu unserem Tag der offenen Tür." Eine klare Mehrheit stünde aber inzwischen hinter dem Projekt, freut sich der Pfarrer. Oft sei in der Öffentlichkeit gar nicht bewusst, dass Drogensucht nicht bloß ein Randgruppenphänomen sei, sondern auch in bürgerlichen Kreisen zunehme.

Einer derjenigen, die aus einem geregelten Leben heraus der Droge verfielen, ist der 39-jährige Ulrich M., der seit einigen Wochen auf der Fazenda der Heiligen Kreszentia lebt. Der Vater von zwei Kindern arbeitete 21 Jahre in seinem erlernten Beruf als Heizungs- und Lüftungsmonteur in Westfalen. Nach nur vier Jahren zerbrach seine Ehe. Er fühlte sich niedergeschlagen, traf sich mit alten Freunden. Sie boten ihm etwas an, womit er sich trösten sollte: Heroin. Bereits 2005 hat Ulrich es mit einer ersten, herkömmlichen Therapie versucht. Ohne nachhaltigen Erfolg. "Ich kam wieder in das alte Umfeld, traf wieder die alten Bekannten."

Die Verhaltensmaßregeln, die seine Therapeuten ihm eingetrichtert hatten, halfen nichts, es kam doch schließlich alles ganz anders. Als er von der Fazenda hörte, schöpfte er wieder Hoffnung. Und jetzt schon sieht er Unterschiede zum vorigen Ausstiegsversuch. "Ich erfahre hier mehr Anerkennung." Auch habe er die besondere Bedeutung der Heiligen Schrift für sein Leben in den vergangenen Wochen erkannt. "Das gestrige Bibelwort hieß ‚die Wahrheit wird dich befreien‘. Das war für mich ein Volltreffer!"

Seiner Familie etwa habe er während seiner Sucht ständig etwas vormachen müssen. Das "Herumlügen" habe ihn schließlich sehr belastet. An Zeugnisse von Rekonvaleszenten der Fazenda, wie das des 39-jährigen Ulrich M., muss Papst Benedikt XVI. wohl bei seinem Besuch in Brasilien gedacht haben, als er sagte: "Es reicht nicht, den Körper zu heilen, man muss die Seele mit den kostbaren göttlichen Geschenken schmücken, die wir in der Taufe geschenkt bekommen haben."